

die Intendanz am Landestheater in Braunschweig und später am Stadttheater in Bern übernahm. 1931 nach Deutschland zurückgekehrt, geriet der getaufte Jude zunächst in die Ächtung und dann in die stets schärfer werdende Verfolgung durch das NS-Regime. 1941/42 wurde Kaufmann von Manfred Fuhrmanns seit 1939 verwitweter Mutter, die mit Kaufmanns Frau befreundet war, unter großem Risiko für sich und ihre fünf Kinder in ihrem Haus in Hiddesen aufgenommen, ehe er denunziert und nach Theresienstadt deportiert wurde. Kaufmann überlebte drei Jahre KZ-Torturen, und konnte nach 1945 sogar für kurze Zeit die Leitung des Detmolder Theaters übernehmen, doch wurde ihm bis zu seinem Tod 1957 nie angemessene Entschädigung oder auch nur Anerkennung zuteil. Fuhrmanns bio-

graphische Spurensuche stiftet diesem Leben nun ein bleibendes Gedächtnis. Das Buch lässt nur zwischen den Zeilen ahnen, wie sehr die Erfahrung von klagloser Haltung, familiärer Zivilcourage und geteilter Clandestinität den damals Sechzehnjährigen geprägt haben muss. Doch an einer Stelle wird deutlich, was Bildung für Fuhrmann im letzten bedeutet haben muss: Kaufmanns briefliche Äußerung, er habe in Theresienstadt durch festen Willen und „Glauben“ überlebt, interpretiert Fuhrmann, da Kaufmann allem Anschein nach religiös nicht gebunden war, als „Glauben an die Humanität und die Kultur“.

THOMAS POISS – WOLFGANG RÖSLER
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Klassische Philologie

Bericht zur Lage des altsprachlichen Unterrichts in der Bundesrepublik Deutschland

(vorgelegt auf der Vertreterversammlung am 27. 02. 2005 in Fulda)

Berichtsjahr 2003/2004

Prolegomena

Zunächst sind Worte des Dankes angesagt. Mein Dank gilt zum einen den Landesvorsitzenden für ihre Mühe und nahezu durchweg prompte Beantwortung der erbetenen Angaben. Dies ist schon alleine deswegen nicht selbstverständlich, weil in den letzten Monaten in mehreren Landesverbänden die Vorsitzenden gewechselt haben und die neuen *collegae* sich in die Thematik haben einarbeiten müssen.

Mein Dank gilt aber auch meiner Mitstreiterin Frau WITT-BAUHARDT, ohne deren Hilfe es mir nicht möglich wäre, die übernommene Aufgabe zu leisten.

Der Fragebogen ist in einigen Punkten im Vergleich zum Vorjahr überarbeitet worden. Diese Änderungen scheinen sich bewährt zu haben ebenso wie der Weg der „elektronischen“ Post, sind doch von 15 (von insgesamt 16) Landesverbänden die Daten per *mail* an uns geschickt worden.

Im Folgenden werden Schwerpunkte der Entwicklung dargelegt.

Schülerzahlen

Grundsätzlich ist Anlass zur Freude: Zum drittenmal hintereinander sind die Zahlen der Latein-Schülerinnen und Schüler auch im Jahr 2003/2004 wieder deutlich gestiegen. Nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden haben bundesweit ca. 3,8 Prozent mehr Schülerinnen und Schüler das Fach Latein gelernt. Das bedeutet eine Steigerung um 25.029 auf die Gesamtzahl von 679.045 (Zum Vergleich die Zahlen seit 2001/2002: Steigerung um 1,4% = + 8.500, 2002/2003: Steigerung um 4,3% = 26.894) Dass es sich dabei um einen „echten“ Zuwachs handelt, zeigen die Zahlen der Quote (in Prozent) anteilig an der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in der Bundesrepublik Deutschland: 2001/02 = 6,21%, 2002/03 = 6,35%, 2003/04 = 6,98%. (*nota bene*: Das ist der höchste Prozentsatz seit dem Jahre 1990.)

Dabei ist besonders bemerkenswert: In den alten Bundesländern haben die Gymnasien die Schülerzahl erhöht (in der Sekundarstufe I

um 0,2%, in der Sekundarstufe II um 2,4%: in summa von 2.296.724 auf 2.316.263), wogegen in den neuen Bundesländern ein Rückgang um ca. 4,45% (von 485.278 auf 465.811) zu vermelden ist (auf dieses Phänomen wurde bereits in den letzten Berichten hingewiesen). Auf Latein bezogen bedeutet das, dass zum einen der Zuwachs an Lateinschülern gemessen am Gesamtschülerzuwachs wiederum überdurchschnittlich ausfällt. Zum anderen ist selbst bei denjenigen von den östlichen Bundesländern, die bezogen auf die Lateinschülerzahlen ein Minus aufzuweisen haben (Sachsen -1,5%, Sachsen-Anhalt -2,25%), dieses Minus geringer als der allgemeine Rückgang der Schülerzahlen.

Hinweis: Auch die Zahlen im Folgenden bedeuten Quoten in Prozent, bezogen auf die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen.

Zu Latein I: Bundesweit leicht ansteigend: waren es in den Jahren 1999 bis 2001 jeweils 0,16%, im Jahr 2002 0,17%, so sind für 2003 nunmehr 0,18% zu verzeichnen. Dabei ist festzuhalten, dass sich die Steigerung auf nahezu alle Bundesländer erstreckt. Da aber die absoluten Zahlen zugenommen haben (vgl. oben), bedeutet dies auch eine Steigerung der Zahl der Latein I-Schülerinnen und Schüler. Konkret haben in der 5. Klasse 17.283 (zum Vergleich: 2001: 16.300, 2002: 16.597) Schülerinnen und Schüler mit Latein begonnen, wovon 15.843 (im Vorjahr 15.282) auf die alten und 1.440 (im Vorjahr 1.315) auf die neuen Bundesländer entfallen.

Zu Latein II: Auch hier ist eine Steigerung zu verzeichnen: 1,08% für 1999, 1,11% für 2000, 1,19% für 2001, 1,28% für 2002, 1,31% für 2003.

Latein III: Hier lauten die Zahlen 1,17% für 2000, 1,23% für 2001, 1,28% für 2002 und 1,33% für 2003.

Auch die Zahlen in der Sekundarstufe II sind (in geringem Umfang) wiederum gestiegen: Die Zahlen für die letzten vier Jahre (hier: Klassenstufe 12) lauten: 0,3% für 2000, 0,29% für 2001, 0,32% für 2002, 0,33% für 2003.

Besonders erfreulich ist, dass im Fach Griechisch die Zahlen zum zweiten Mal hinter-

einander gestiegen sind: War im Jahr 2001 die Gesamtzahl von 13.192 aus dem Jahr 2000 auf 12.837 zurückgegangen, war für das Jahr 2002 mit 13.280 eine Steigerung im Vergleich zum Jahr davor in Höhe von ca. 3,4% zu verzeichnen (mit dieser Zahl war sogar das Jahr 2000 übertroffen), so sind die Zahlen für 2003 nochmals um ca. 4,2% auf 13.841 gestiegen. Die (Gesamt-)Zahlen lauten: 0,132% für 2000, 0,130% für 2001, 0,136% für 2002, 0,142% für 2003.

Differenziert stellen sich die Zahlen für Griechisch in Klasse 9 wie folgt dar: 0,03% für 2000, 0,033% für 2001, 0,032% für 2002, 0,034% für 2003. Auffällig ist, dass z. B. in Baden-Württemberg mit 9%, in Niedersachsen mit 10%, in Hamburg mit 17%, in Berlin mit 22,5% und in Sachsen mit über 32% die Steigerung besonders deutlich ausfällt, wohingegen in Nordrhein-Westfalen, in Rheinland-Pfalz, in Schleswig-Holstein und in der Mehrzahl der östlichen Bundesländer die Zahl der Griechischlernenden zurückgegangen ist.

Bemerkenswert ist, dass in der Sekundarstufe II (Klasse 12) zum ersten Mal seit 1993 die Zahlen leicht gestiegen und damit auf dem Niveau von 2001 sind. Die Prozentzahlen für Griechisch in Klasse 12 lauten: 0,016% für 2000, 0,015% für 2001, 0,014% für 2002, 0,015% für 2003.

Vorbemerkungen zum Folgenden:

1. Zu den folgenden Punkten, die in der Abfolge des Fragebogens gegliedert sind, konnten die Bundesländer Bremen und Hamburg keine Angaben machen.

2. Der Föderalismus in der Bundesrepublik Deutschland zeigt sich bekanntlich in besonderem Maße in der Bildungspolitik. Das bedeutet, dass auf die Fülle der Details, in denen sich Bundesland von Bundesland unterscheidet, in dem vorliegenden Bericht nur ausnahmsweise eingegangen werden kann.

3. Für die östlichen Bundesländer ist durchweg zu beachten, dass durch die demographische Entwicklung (dramatisch abnehmende Schülerzahlen) in vielen Punkten spezifische Probleme bestehen.

1. Stellung für Latein/Griechisch in der Fremdsprachenfolge

Im Wesentlichen hat sich die Situation bundesweit kaum geändert. Es gibt in jedem Bundesland Schulen, die ab der 5. Klasse Lateinunterricht anbieten. Schwerpunkt sind eindeutig die süddeutschen Bundesländer. Dabei ist die Zahl der Schulen, die alternativ zu Latein eine moderne Fremdsprache (weit überwiegend Englisch, v. a. im süddeutschen Bereich hin und wieder Französisch) anbieten, erheblich größer als die Zahl derer, die „rein altsprachlich“ in der 5. Klasse beginnen. Festzuhalten ist, dass durch die Einführung von G-8 (fast alle Bundesländer haben die Verkürzung der Schulzeit bereits eingeführt oder einen festen Zeitpunkt dafür benannt) das Lateinische in Form der zweiten Fremdsprache von Klassenstufe 7 auf Klassenstufe 6 vorrückt. Formen nach dem sog. Biberacher Modell (dort werden 5 Stunden Latein und 3 Stunden Englisch ab Klasse 5 angeboten) scheinen, wo immer sie eingeführt werden, für das Fach Latein positive Auswirkung zu haben. Eine weitere allgemeine Tendenz zeichnet sich in dem Trend ab, den Beginn des Fremdsprachenlernens in die Grundschule zu verlegen. Inwieweit sich dies auf die Alten Sprachen – v. a. auf Latein – auswirken wird, wird die Zukunft zeigen müssen. Es ist durchaus zu erwarten, dass die Nachfrage nach Latein in Zukunft noch mehr wachsen könnte. Denn wenn Englisch bereits in der Grundschule begonnen wird, käme es nicht mehr zur „Konfliktsituation“ bei der Wahl der „ersten“ (gymnasialen) Fremdsprache.

Inwieweit durch Änderungen in der Schulstruktur die Situation der Alten Sprachen und damit die Stellung von Latein und Griechisch in der Fremdsprachenfolge beeinflusst wird, wird die Zukunft zeigen.

2. Lehrerzahlen

Was sich in den Berichten der Landesvorsitzenden vom vergangenen Jahr abgezeichnet hat, bestärkt sich in diesem Jahr deutlich. In der Mehrzahl der Bundesländer wird ein mitunter „eklatanter“ Bedarf (so z. B. in Baden-Württemberg) festgestellt. Die Gründe, die angeführt werden, sind

unterschiedlicher Art: Mangel wegen gestiegenen Bedarfs (z. B. Biberacher Modell), Mangel wegen zu geringer Nachwuchszahlen, Mangel wegen Abwanderung in westliche Bundesländer. In vielen Fällen spielt die Altersstruktur eine große Rolle: Der Bedarf, der durch Pensionierungen entsteht, kann durch Neueinstellungen junger Lehrkräfte nicht gedeckt werden. Daher werden in einigen Bundesländern Maßnahmen zur Nachqualifizierung von Lehrkräften durchgeführt (z. B. Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein) bzw. sind im Gespräch (z. B. Berlin-Brandenburg).

Für das Jahr 2003 sind bundesweit 267 (davon 165 Frauen) *candidati* mit bestandenem zweiten Staatsexamen im Fach Latein und 23 (davon 16 Frauen) im Fach Griechisch zu vermelden. (Die Vergleichszahlen mit dem Vorjahr betragen 238 (126 Frauen) in Latein, 26 (14 Frauen) in Griechisch).

Damit ist im Fach Latein eine Steigerung von ca. 12%, im Fach Griechisch dagegen ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

Was diese Zahlen bedeuten, mag ein Blick auf die Zahlen der Studienreferendarinnen und Studienreferendare im Land Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 2000 verdeutlichen: Damals waren allein in diesem Bundesland im Fach Latein mit 240 Personen fast so viele zu vermelden wie drei Jahre später bundesweit.

Der Mangel an Lehrkräften in den Alten Sprachen ist insoweit besonders schmerzlich, als (mindestens) drei Aspekte zusammenkommen, die die Nachfrage verstärken: Nach wie vor ist der Anteil an den Pensionierungen bei den Altphilologen besonders hoch, so dass in großem Umfang Ersatzbedarf besteht (vgl. zu Details die Synopse). Zum anderen steigen die Schülerzahlen – zumindest auf dem Gymnasium – noch weiter. Zum Dritten scheint vielerorts das Fach Französisch als Alternative zu Latein zunehmend zurückgedrängt zu werden.

Insgesamt gilt als „*ceterum censeo*“: „eine solide mittel- und langfristige Personalplanung hat sich bundesweit offensichtlich noch nicht durchgesetzt.“ (FORUM CLASSICUM 2/2003, 92).

3. Besonderheiten in der Stellung von Latein/ Griechisch in der Oberstufe

Der bereits im letztjährigen Bericht angedeutete Systemwandel weg von dem Kurssystem mit Leistungs- und Grundkursen – Baden-Württemberg ist diesen Weg ja bereits gegangen – scheint langsam „um sich zu greifen“ (z. B. Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt). Dabei reicht das Spektrum der Diskussion von „Profiloberstufe“ (z. B. in Niedersachsen) bis hin zu „Oberstufenzentren“ (z. B. Schleswig-Holstein). Welche Konsequenzen dieser Systemwandel letztlich für die Alten Sprachen bedeuten wird, lässt sich – wie so vieles – nicht absehen.

4. Lehrpläne

Dieses Thema lässt sich durch zwei Tendenzen beschreiben: Zum einen werden in vielen Bundesländern die Lehrpläne für G-8 überarbeitet (z. B. Bayern, Saarland). Zum anderen veranlasst die Einführung des Zentralabiturs eine Revision der Lehrpläne (z. B. Berlin-Brandenburg, Hessen).

5. Entwicklungen und Tendenzen in der Schulpolitik (seit/ab wann G-8? Zentralabitur?)

War die bildungspolitische Diskussion in der Bundesrepublik noch im vergangenen Jahr durch einen „Nach-PISA-Nebel“ gekennzeichnet, so schälen sich mittlerweile zwei Tendenzen bundesweit klar heraus:

- Die Verkürzung der Schulzeit ist in fast allen Bundesländern bereits eingeführt oder ihre Einführung beschlossene Sache. Lediglich in Rheinland-Pfalz (dieses Bundesland hat als einziges bislang am Gymnasium eine 8,5-jährige Schulzeit) und in Schleswig-Holstein sind entsprechende Beschlüsse (noch) nicht gefasst. Die Einführung von G-8 bedeutet zugleich den Beginn der zweiten Fremdsprache in der 6. Jahrgangsstufe.
- Fast überall ist mit G-8 die Einrichtung bzw. die Einführung des Zentralabiturs verbunden.

Darüber hinaus wird deutlich, dass der Gedanke der Vergleichbarkeit, der Standards (dazu vergleiche die Einführung der Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss) eine immer größer werdende Rolle spielt. Ziel ist, dass in

einigen Jahren bundesweite Vergleichsarbeiten geschrieben werden können.

6. Situation in der ersten Phase der Lehrerbildung: Studium (Abschlüsse etc.)

Erfreulicherweise vermelden einige Bundesländer steigende Studierendenzahlen (z. B. Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz). Beherrscht wird die Diskussion in vielen Bundesländern von der Frage der Umstrukturierung der Studiengänge nach dem Bologna-Protokoll, also der Einführung von Bachelor- bzw. Master-Studiengängen. Aber auch in dieser Frage ist vieles im Unklaren.

7. Situation in der zweiten Phase der Lehrerbildung: Referendariat

In mindestens der Hälfte der Bundesländer ist bzw. wird die zweite Phase der Lehrerbildung umstrukturiert. Dabei zeichnen sich folgende Tendenzen ab:

- In mehreren Bundesländern ist eine Verkürzung des Referendariats geplant (z. B. Berlin-Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Sachsen).
- Damit geht einher, dass Teile der Ausbildung auf Praktika, die während des Studiums absolviert werden müssen, verlagert werden (z. B. Berlin-Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Sachsen).
- Die Struktur der Studienseminare wird aufgelöst und durch „Modularisierung“ ersetzt (z. B. Hessen, Schleswig-Holstein). Dabei gilt für Schleswig-Holstein, dass durch die Modularisierung die Theorie von der Praxis getrennt wird.

Es scheint auch bei diesem Punkt zu gelten, dass das meiste dessen, was angeschoben ist, zu hastig und zu wenig durchdacht auf den Weg gebracht worden ist.

8. Situation im Bereich Lehrerfortbildung: Schwerpunkte? Wer führt die Fortbildung durch? Finanzierung?

Es fällt auf, dass in den südlichen Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern nach wie vor regelmäßige Fortbildungen – und zwar sowohl zentral als auch regional – abgehalten werden.

In vielen anderen Bundesländern ist die Situation erheblich schwieriger. Vielfach werden die Mittel für Fortbildung drastisch gekürzt (z. B. Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein). Damit dennoch die von den *collegae* vielfach dringend gewünschten Fortbildungen durchgeführt werden können, engagiert sich der DAV durch z. T. erhebliche finanzielle Aufwendungen, so dass Staat und Verband die Geldgeber sind. Teilweise unterstützen außer dem DAV andere Einrichtungen fachspezifische Fortbildung (z. B. in Berlin-Brandenburg Museen und Verlage). In manchen Bundesländern sollen künftig Fortbildungen von externen Anbietern zur Verfügung gestellt werden (z. B. Hessen, Schleswig-Holstein).

Inhaltliche Schwerpunkte sind v. a. die jeweils „neuen“ Fragen: z. B. Latein ab Klasse 6 und Griechisch ab Klasse 7 in Niedersachsen, Implementierung der neuen Lehrpläne in Sachsen.

diversa

a) Wie bereits angekündigt, sind nunmehr auch für die Alten Sprachen Griechisch und Latein die neuen EPAs erstellt. Sie können m. E. insgesamt als gelungen bezeichnet werden, da sie Bewährtes mit neuen Formen der Aufgabenstellung in der Interpretationsaufgabe verbinden. Besonders zu vermerken ist, dass die Anforderungen im Sprachlichen im Vergleich zu den „alten“ EPAs keineswegs niedriger geworden sind.

b) Ebenfalls neu sind die Definitionen für Latein und Graecum. Manches ist jetzt genauer geregelt als bisher (z. B. Angabe zum Umfang). Außerdem sind nunmehr Aufgabentypen wie beim Abitur möglich (z. B. zweigeteilte Arbeit: Übersetzung und Interpretation im Verhältnis von – mindestens – 2 : 1). Es gibt keine Aussage mehr über die Anzahl der Jahre des notwendigen aufsteigenden Pflichtunterrichts. Das hat mit der Einführung von G-8 bzw. mit der unterschiedlichen Profilbildung in manchen Bundesländern zu tun. Stattdessen ist eine klare inhaltliche Definition der Anforderungen gegeben.

c) Zur Stärkung der Alten Sprachen werden in vielen Bundesländern Wettbewerbe für Schülerinnen und Schüler durchgeführt, die vielfach vom jeweiligen Landesverband des DAV, in erfreulich vielen Fällen aber auch von anderen Einrichtungen (z. B. Stiftungen in Baden-Württemberg und Bayern) getragen werden. Auch der Bundeswettbewerb Fremdsprachen scheint zunehmend bei den Altsprachlern auf Interesse zu stoßen. Selbst beim *certamen Arpinum* gelingt es mittlerweile deutschen Schülerinnen und Schülern vorder(st)e Plätze zu erringen.

RAINER SCHÖNEICH,
Landesvorsitzender des DAV in Schleswig-Holstein, im Bundesvorstand zuständig für die Auswertung der Berichte aus den Landesverbänden

Die Fédération Internationale des Associations d'Études Classiques (FIEC)

1. Zur Entstehung und Zielsetzung der FIEC

Die FIEC wurde 1948 mit Unterstützung der UNESCO als Dachverband von 15 wissenschaftlichen Gesellschaften Westeuropas und eines amerikanischen Philologenverbandes gegründet. Ziel war die Förderung der Studien zur griechisch-römischen Antike im weitesten Sinne. Vorrangig war damals die Wiederherstellung der internationalen Zusammenarbeit der Gelehrten, die durch den 2. Weltkrieg ein Ende gefunden hatte.

Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Diktaturen gehören auch Gesellschaften osteuropäischer Länder zur FIEC. Inzwischen

sind auch weitere Kontinente vertreten: Australien und Neuseeland unter dem Einfluss der Gelehrtentradition Großbritanniens, Lateinamerika unter dem Einfluss Spaniens und Portugals, Afrika vor allem durch Senegal und Nigeria als frühere Kolonialgebiete Frankreichs und Englands, Asien durch die Türkei, Japan und Südkorea. Mit der Vielzahl der Gesellschaften (z. Z. 82) bekommen die Bemühungen um die griechisch-römischen Antike und um deren Rezeptionsstadien universellen Charakter.

Inzwischen haben sich immer mehr Gesellschaften der FIEC angeschlossen, die sehr